



Die zukünftige Ortsumgehung Aschersleben durchzieht auf rund 10 km Länge eine gut reliefierte Landschaft und kreuzt dabei auf der Hälfte ihres Verlaufs die kleine aber historisch wie topografisch prägende Eine. Die landschaftliche Vielfalt spiegelt sich zudem auch in einem reichhaltigen archäologischen Quellenbestand wieder – seit der Jungsteinzeit wurde hier intensiv gelebt. Manchmal ist die Besiedlung nur indirekt erkennbar, beispielsweise über Gräber oder Grenzziehungen zwischen Feldern, die sich bis heute als Verfärbungen im Boden erhalten haben. An anderen Stellen findet man direkte Siedlungsspuren in Form von Hausgrundrissen oder Vorratsgruben. Die noch bis Mai 2022 andauernden flächenhaften archäologischen Grabungen decken zudem immer individuelle Schicksale auf – so auch das von einem während des Mittelalters Verstorbenen, dem der Kopf abgetrennt und auf seine Brust, mit in sein Grab gelegt wurde.



Archäologische Projektleitung: S. Friederich, J. Kleinecke  
 Örtliche Grabungsleitung: A. Mehner, S. Krönung, Ch. Rauh  
 Bildnachweis: LDA  
 Layout: S. Petrella, S. Neufeldt  
 Juli 2021

Die Trasse der zukünftigen Ortsumgehung südlich von Aschersleben wurde von Juli bis September 2020 in einem 1. Dokumentationsabschnitt auf einer Länge von über 10 km untersucht. Seit April 2021 finden nun auf einer Gesamtfläche von etwa 84.000 m<sup>2</sup> flächige Ausgrabungen im Trassenbereich statt.

**Landesamt für Denkmalpflege  
 und Archäologie Sachsen-Anhalt**  
 Landesmuseum für Vorgeschichte  
 Richard-Wagner-Straße 9  
 06114 Halle (Saale)

[www.landmuseum-vorgeschichte.de](http://www.landmuseum-vorgeschichte.de)  
[www.lda-lsa.de](http://www.lda-lsa.de)



Landesamt für Denkmalpflege  
 und Archäologie Sachsen-Anhalt  
 LANDESMUSEUM FÜR  
 VORGESCHICHTE

**B 180**  
**Ortsumgehung**  
**Aschersleben – Quenstedt**



Aus der Luft sieht man deutlich den zukünftigen Trassenverlauf der B 180 (Blick von Quenstedt nach Norden). Die freigelegten Bereiche zeigen die archäologischen Fundstellen an.



Während der Schnurkeramikultur (2.550–2.200 v. Chr.) wurden die Toten in Hockstellung einzeln bestattet. Dabei lagen Männer stets auf der rechten Körperseite (wie hier im Bild), Frauen auf der linken.



Große Grabhügel sind typisch für die Bronzezeit (2.200–750 v. Chr.). Damals waren sie als Grabmonumente von weit her sichtbar, heute sind nur noch die Reste des Umfassunggrabens im Boden erhalten.



Lineare Grubenreihen sind typisch in der späten Bronzezeit (1.300–750 v. Chr.). Es waren Grenzmarkierungen, die sich als komplexes Netz über ganze Landschaften hinwegzogen – ähnlich zu heutigen Straßen.



Beil, Axt und Feuersteinklinge sind zusammen mit Keramikgefäßen eine typische Ausstattung schnurkeramischer Bestattungen.



Typisch für Bestattungen des Mittelalters ist die gestreckte Rückenlage, untypisch hingegen, dass der Kopf abgetrennt auf der linken Brustseite lag.